

# RENATE AUGSTEIN (\*1950)

Von Barbara Degen

## Juristin und Leiterin der Abteilung Gleichstellung im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



*„Rechte für die Rechtlosen, das hat mich zeitlebens angetrieben.“*

*„Unrecht gewinnt oft Rechtscharakter einfach dadurch, dass es häufig vorkommt.“ (Bertolt Brecht)*

© Foto: Robert Erskine, Privatarchiv

## Förderung der Frauen und der Frauenpolitik

Es gibt Frauen aus Bonn, die auch heute noch weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt sind und vielen Frauen aus der Frauenbewegung im Gedächtnis bleiben werden. Dazu gehört Renate Augstein. Sie hat lange Jahre von Bonn aus die Frauenpolitik der Bundesrepublik Deutschland maßgeblich mitgestaltet, immer wieder in klaren und deutlichen Worten die Interessen der Frauen vertreten und sich für alle wichtigen Themen in ihrem Arbeitsalltag als Ministerialbeamtin (von der Referentin bis zur Abteilungsleiterin) eingesetzt. „Unbeirrbar“ ist das Wort, das mir zuerst über sie einfällt. Sie hat in der Regierung vor und nach dem Umzug von Bonn nach Berlin unter vielen Ministerinnen, Staatssekretär\*innen als Redenschreiberin, als Vortragende, Herausgeberin vieler Bücher, Autorin und geduldige und engagierte Gesprächspartnerin und „Zuarbeiterin“ die Weichen dafür gestellt, dass wir heute trotz vieler Rückschläge und Angriffe eine breit aufgestellte Frauenpolitik haben. Deren wichtigste Themen wie Frauenförderung, Antidiskriminierungsrecht, Rechte gegen sexualisierte und häusliche Gewalt, die Schaffung eines Frauenunterstützungssystems (von den Frauenhäusern bis zum bundesweiten Hilfetelefon), Vielfalt verschiedener Lebensweisen, Ungerechtigkeiten in der Ausbildung und der sozialen Lage sind heute im öffentlichen Bewusstsein verankert. Mit ihr hatte die bundesdeutsche Frauenbewegung eine unüberhörbare und wichtige Fürsprecherin innerhalb der Regierungsverwaltung, und die bundesdeutsche Frauenpolitik fand den Anschluss an die weltweiten internationalen Entwicklungen und Kämpfe für die Frauenrechte. Wie kam es dazu? Wie steinig war der Weg zu ihrer späteren Position?

In Köln geboren, besuchte Renate Augstein die dortige Ursulinenschule, absolvierte anschließend eine Rechtspflegeausbildung am Oberlandesgericht Köln und studierte danach Jura an der Universität Köln. In ihren Erinnerungen beschreibt sie ihren Vater *„innerhalb der Familie als schwach“*, der sich aber seiner *„rechtlich abgesicherten Rolle als Familienoberhaupt“* bewusst war und sich gerne hinter dem Recht versteckte. Auch der Tochter gegenüber *„verwies er auf ihre Rechtlosigkeit“*. Renate Augstein reagierte mit Unlust am Lernen. Das änderte sich erst, als sie in der Oberstufe auf verständnisvolle Lehrer\*innen stieß, die sie mit den politischen Fragen der damaligen Gegenwart vertraut machten. So besuchten die Schülerinnen z.B. gemeinsam den Bundestag und sprachen mit einem Abgeordneten über seinen Arbeitsalltag. Als die Klasse *„Die Physiker“* von Friedrich Dürrenmatt las, trieb Renate Augstein die Frage der *„Verantwortung von Wissenschaft und Politik“* um. In ihrem Abituraufsatz entwarf sie zu diesen Fragen *„so etwas wie einen Ethikrat, einen Ausschuss im Bundestag, der über die Nutzung von gefährlichen wissenschaftlichen Errungenschaften (wie das Atom) zu wachen habe“*.

### **Das Schatzkästlein**

Immer wieder betont Renate Augstein, dass sie ohne ihre Förder\*innen und sie ermutigende Menschen ihren konsequenten Weg in die Rechtspolitik nicht gefunden hätte. Ihr *„Schatzkästlein“* nennt sie diesen Erinnerungs- und Erfahrungsschatz. Nach dem zweiten juristischen Examen arbeitete sie zunächst als gesellschaftspolitische Referentin bei der Friedrich-Naumann-Stiftung in Bonn und setzte sich als Mitglied der FDP 1981 für die Streichung des § 175 StGB, der Strafvorschrift für homosexuelle Männer, ein. Schon damals lag ihr der Kontakt zu Organisationen der Zivilgesellschaft – z.B. im Liberalen Zentrum in Köln, Nachfolgerin des dortigen Republikanischen Clubs – besonders am Herzen. Von 1979 bis 1982 war sie dort im Vorstand aktiv und im Erfahrungsaustausch mit anderen liberalen Zentren, bis sie ihr Amt 1982 mit der Geburt ihrer Tochter und dem Umzug nach Siegburg aufgab. Anschaulich beschreibt sie ihre Thekendienste, die Begegnungen mit später berühmt gewordenen Menschen. *„Die Arbeit im Liberalen Zentrum war großartig, denn sie war abwechslungsreich, politisch und kulturell hochinteressant, auch oft kulinarisch, kreativ und engagiert und man arbeitete zusammen mit den besten Freund/innen. Was kann es Schöneres geben?“*

### **Gute Zeiten – schlechte Zeiten**

1981 ging sie als inzwischen rechtspolitisch hoch motivierte Frau zum damaligen Bundesministerium für Familie, Jugend und Gesundheit als Referentin im Referat *„Apothekenrecht und Gifte“*, bevor sie 1982 in den neuen Arbeitsstab *„Frauenpolitik“* wechselte. Ab 1988 wurde sie Leiterin des Grundsatzreferates Frauenpolitik, 1990 Leiterin des Referats Schutz von Frauen vor Gewalt. 2000 ging sie mit nach Berlin und arbeitete dort seit 2012 als Leiterin der Abteilung *„Gleichstellung“*. Ihr beruflicher Aufstieg liest sich heute wie die *„Verkörperung“* des Aufstiegs der Frauenbewegung

bei der Umsetzung rechtspolitischer Forderungen. Sie erarbeitete Gesetzentwürfe der Bundesregierung zum Schwangerschaftsabbruch, zur Strafbarkeit der Vergewaltigung in der Ehe, zum Gewaltschutzgesetz und zum bundesweiten Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“, zum Prostitutionsgesetz und zum Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz, zum Gesetz zur vertraulichen Geburt sowie für ein Gesetz zur gleichberechtigten Teilhabe von Frauen und Männern an Führungspositionen in der Privatwirtschaft und im öffentlichen Dienst (Frauenquote). Alles Themen, die in der politischen Öffentlichkeit der bundesrepublikanischen Nachkriegszeit neu waren und deren Bedeutung für Demokratie und Geschlechtergerechtigkeit erst herausgearbeitet werden musste. Die Gesetzesziele waren nie unumstritten. Das lässt schon ein Blick auf die lange Liste der Ministerinnen, für die Renate Augstein von 1981 bis 2015 tätig war, erahnen: Antje Huber, Anke Fuchs, Heiner Geißler, Rita Süßmuth, Ursula Lehr, Angela Merkel, Claudia Nolte, Christine Bergmann, Renate Schmidt, Ursula von der Leyen, Kristina Schröder, Manuela Schwesig. Sie erlebte nicht nur harte Kämpfe für frauenpolitische Ziele, sondern auch unterschiedlich agierende Frauen und Männer, selbstbezogene, eitle und rücksichtslose Menschen neben unterstützenden, verständnisvollen über die Parteigrenzen hinweg.



2014 auf einer Konferenz

Wikimedia Commons

Renate Augstein, die immer auch Gleichgesinnte inner- und außerhalb des Regierungsapparates fand, liebte ihre Arbeit sehr. Sie schrieb: *„Bei der Arbeit an Gesetzen, Abschlussdokumenten und Resolutionen [...] ist eine wichtige Voraussetzung, die unterschiedlichen Standpunkte und Ziele zu verstehen und in eine Sprache zu gießen, die alles abbildet. [...] Doch auch die Formulierungen für Plakate, Anzeigen und Broschüren waren gefragt. Oft waren Textentwürfe ‚von außen‘, von bezahlten Schreibern, nicht zu gebrauchen, weil sie mit den Empfindlichkeiten und Fallstricken nicht vertraut waren oder die Prioritäten in einer Aussage nicht richtig setzten.“* Außerdem sei es wichtig gewesen, Formulierungen zu finden, die nicht aneckten oder zum Widerspruch reizten, *„und gleichwohl das abdeckten, was von uns gewollt war.“* „Diplomatisches Formulieren“ nennt Renate Augstein diese Kunst, die bei vielen Themen, z.B. bei den Aktionsplänen zu Gewalt gegen Frauen, Gender Mainstreaming und bei der Abstimmung mit den anderen Regierungsressorts besonders wichtig war.

## Was ist Frauendiskriminierung?

Im Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) von 2006 wird in § 1 neben anderen Benachteiligungen, die für Frauen und Männer verboten sind wie solche aufgrund der ethnischen Herkunft, Religion, Weltanschauung und Alter, auch die „Benachteiligung wegen des Geschlechts“ definiert. Sie umfasst damit eine fast unübersehbare Spannweite von Belästigungs-, Diffamierungs- und Angriffsformen auf Frauen. Sie reichen von üblichen und oft als „normal“ betrachteten Verhaltensformen wie beispielsweise abwertende Alltagsbeleidigungen über das Übergehen von Beförderungen, Verletzungen garantierter Rechte (z.B. bei Schwangerschaft und Elternzeit) bis hin zu Vergewaltigungen und Femiziden. Den Angriffen ist gemeinsam, dass sie das Selbstbewusstsein von Frauen, ihre Stärken und ihre Anerkennung im privaten und öffentlichen Bereich zerstören, damit männliche Definitionsmacht stärken und die tradierten männlichen Rollenvorstellungen verteidigen. Auch die Frauenpolitik an sich soll dadurch diffamiert werden. Dabei wird die Schuld als angeblich falsches Verhalten gerne auf die Frauen selbst geschoben, die sich nicht so verhalten, wie es Männer oder die Gesellschaft von ihnen erwarten. Renate Augstein hat als Herausgeberin von Bänden im Rowohlt-Verlag nicht nur die Kenntnis über die Rechtslage als Basiswissen gefördert, sondern immer auch gleichzeitig erklärt, warum diese Kenntnis so wichtig ist. 1996 schreibt sie als Mitherausgeberin neben Sabine Berghahn eines Bandes „Rechtsratgeber Frauen im Beruf“ zu ihrer Motivation: Das Buch solle den Frauen *„Mut machen, ihre Rechte selbstbewußt geltend zu machen und andere Frauen bei ihrer Rechtswahrnehmung zu unterstützen.“* Die errungenen Gesetze müssten auch mit Leben gefüllt werden und: *„Männlichen Lesern wünschen wir, daß dieses Buch ihnen ermöglicht und erleichtert, sich in die Situation von Frauen hineinzusetzen.“* Wenn der Alltag mit der Rechtspolitik verbunden werde, sei das eine große Kraftquelle.

Für andere Frauen in Machtapparaten hat sie eine Fülle guter Ratschläge, wie man den typischen Fallen im politischen Alltag entgeht, z.B. *„Aktenvermerke verfassen, Besprechungen und Rücksprachen festhalten, Sitzungsprotokolle und Stellungnahmen selbst schreiben“*. Es war für sie nie einfach, sich in wichtigen Fragen mit den unterschiedlichen Gruppierungen und ihren oft gegensätzlichen Positionen auseinanderzusetzen und dabei ihren eigenen frauenpolitischen „Kompass“ zu finden und beizubehalten. Als Beispiel führt sie die Auseinandersetzung zur Frage der Vereinbarkeit von Beruf und Familie mit eher traditionellen Frauenverbänden, das „Müttermanifest“, den Widerstand der Kirchen in der Sexualpolitik und die Kämpfe beim Erziehungsgeld an. Starke Widerstände gegen den feministischen Gewaltbegriff erlebte sie u.a. bei einem Lehrgang an der Polizeiführungsakademie in NRW und detaillierte Kritik am (west)deutschen Rechtssystem bei einer ostdeutschen Besuchergruppe des FDGB (Gewerkschaftsbund der DDR). Sie war stets bereit, ihre eigene Haltung zu hinterfragen und gegebenenfalls zu korrigieren.

Oft wurden wichtige Fragen einfach verschoben – „*nicht in dieser Legislaturperiode*“ und es bewegte sich nur etwas, wenn es, wie beispielsweise beim Schwangerschaftsabbruch § 218 StGB, der in der DDR erlaubt war, zu interfraktionellen Zusammenschlüssen kam. Das „*Bohren dicker Bretter*“ erforderte einen langen Atem. Auch im Ministerium selbst musste sie Überzeugungsarbeit leisten. So zeigten sich Mitarbeiter\*innen überrascht, dass ihr Ministerium bereits Frauenhäuser förderte, als das Problem der Gewalt gegen Frauen in der Öffentlichkeit noch wenig wahrgenommen wurde.

## **Konflikte und Diplomatie – Das internationale Parkett und interne Hindernisläufe**

Die internationale Frauenpolitik gewann stetig an Gewicht und Renate Augstein war vom ersten EU-Frauenministerrat unter deutscher Ägide an aktiv eingebunden – bei der EU, beim Europarat, bei den G7 und bei den VN.

So erstellte sie 1995 den „2. und 3. Bericht der Bundesrepublik Deutschland zum Übereinkommen der Vereinten Nationen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau“ und beschrieb darin – erstmalig – die unterschiedliche Lebenswirklichkeit von Frauen in Ost- und Westdeutschland. Sie war in die Ratifizierung des CEDAW-Abkommens (Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination Against Women) involviert und flog zu den Verhandlungen über ein CEDAW-Zusatzprotokoll nach New York. Dabei war für sie besonders problematisch, dass das Bundesinnenministerium (damals CDU-geführt) strikt gegen ein Zusatzprotokoll war. Bei der Abstimmung „*war ich in der Bredouille: Was sollte ich nur machen, wenn alle Länder dafür stimmen? Soll ich dann aufstehen und zu Protokoll geben, dass Deutschland dagegen ist? Als einziges Land. Soll ich ‚diplomatischen Durchfall‘ bekommen und der Abstimmung fernbleiben? Doch dann geschah das Wunder: Der Text erwies sich als noch nicht abstimmungsreif. Die Steine, die mir vom Herzen fielen, muss man bis Deutschland gehört haben.*“

Später musste sie dann der CEDAW-Kommission zum Stand der Konventionsumsetzung in Deutschland Rede und Antwort stehen – kein leichtes Unterfangen, das Renate Augstein gerne mit einem „*dritten Staatsexamen*“ verglich. In ihren Erinnerungen spricht sie auch über ihr Lampenfieber bei großen Auftritten, Stress und Überarbeitung sowie Reibungen mit Vorgesetzten: Auch die „Zusammenarbeit“ innerhalb des Ministeriums konnte zeitweilig sehr belastend sein – „*bis hin zu Krankheitssymptomen. Ein regelrechtes Mobbing habe ich zum Glück nicht erlebt.*“

Aber auch das Gegenteil kannte sie, dass sie ganze Säle mitreißen konnte: „*Ich war witzig und überzeugend und klammerte mich nicht an den Redetext. Aber dann bekam ich Angst vor mir selbst: Ist das Demagogie? Es fühlte sich großartig an, so auf einer Wolke mitgetragen zu werden, sehr verführerisch!*“

Kraft schöpfte sie immer wieder aus vielen persönlichen Begegnungen und Festen wie Karnevalsfeiern und beim „Häppchenalarm“. „Erntedankfeste“ mit ihren Mitarbeiter\*innen waren ihr wichtig; das Geleistete und Erreichte, auch im Kleinen, galt es wahrzunehmen und zu feiern, damit die Motivation für die Langstrecken-Aufgaben erhalten blieb. Als sie selbst Leiterin wurde, legte sie großen Wert auf ein möglichst gerechtes und respektvolles Führungsverhalten.

## **Nichteheliche Lebensgemeinschaften und Lesbenrechte**

Seit der sogenannten 68er-Bewegung war es besonders unter Jugendlichen üblich geworden, Wohn- und nicht eheliche Lebensgemeinschaften zu bilden. Auch die Rechtsposition von Lesben wurde nun häufiger in der Öffentlichkeit erörtert. Mit der „Ehe für Alle“ wurde nach jahrzehntelangen Kämpfen und unzähligen Gerichtsprozessen dann der Durchbruch erzielt.

In diesem Zusammenhang waren zwei Aufsätze von Renate Augstein im „Rechtsratgeber Frauen“ von 1990 (siehe Quellen) bahnbrechend. Ihre Texte zu der jeweiligen Rechtsposition für Frauen und Männer, die in Wohngemeinschaften oder mit ihrer Liebespartner\*in zusammenlebten oder in Zukunft leben wollten, klären nicht nur in auch für Lai\*innen überzeugender Sprache über die jeweiligen rechtlichen Schwierigkeiten und Möglichkeiten auf, sondern sollten auch über die damalige Gesetzgebung und Rechtsprechung (Arbeitslosenhilfe, Steuergesetze, Mietrecht und Eigentumsfragen) informieren. Ihr Eingangsstatement in dem Aufsatz *„Die nichteheliche Lebensgemeinschaft“* ist verständnisvoll und fordert damit zu Toleranz auf: *„Heute mutet es schon fast normal an: Eine Frau und ein Mann verlieben sich ineinander, beide ziehen zusammen. Oft wollen beide auf diese Weise herausfinden, ob sie miteinander auskommen. Andere Paare wiederum wollen ganz bewußt eine Alternative zur Ehe leben oder aber nicht erneut in eine ‚Ehefalle‘ tappen. Natürlich gibt es auch Partnerschaften, in denen eine/r der beiden lieber heiraten möchte, der/die andere sich aber weigert.“*

In dem sich anschließenden Aufsatz *„Lesbische Lebensgemeinschaften“* plädiert sie für Verträge zwischen den Partnerinnen und macht auch hier den Frauen Mut. Oft würden Lesben darauf verzichten, ihr Recht durchzusetzen oder ihr Lesbischsein lieber verheimlichen *„und Probleme, so sie auftauchen, lieber nicht an die große Glocke hängen. Keinesfalls kann die geringe Zahl von Verfahren aber mit einer geringen Zahl von Rechtsproblemen gleich gesetzt werden. Zwar gibt es nur wenige Untersuchungen über Diskriminierungen lesbischer Frauen, doch diese sind im Ergebnis erschreckend [...] Allerdings ist vielen Rechtsverletzungen gemeinsam (z.B. bei Kündigungen des Arbeitsverhältnisses), daß sie offiziell anders begründet werden. Dadurch werden sie weniger angreifbar, die eigentlichen Gründe kommen im Verfahren nicht zur Sprache.“* Seit 2017 ist die Ehe für homosexuelle Paare in Deutschland erlaubt, was von der Schwulen- und Lesbenbewegung als großer Erfolg gefeiert wird.

## **„Ich habe immer Geschichte geliebt“**

Bei dem großen Umfang ihrer Themen wundert es nicht, dass sich Renate Augstein auch für die Rechtsgeschichte von Frauen interessiert und entsprechende Projekte und Initiativen gefördert hat.

1990 schrieb sie, angeregt von Ulrike Schultz von der Fernuni Hagen, einen Aufsatz im Themenbereich „Gewalt gegen Frauen“ mit dem Titel *„Der Hexenhammer, vor 500 Jahren erschienen – heute noch aktuell“*. Darin analysierte sie die theologischen und verfahrensrechtlichen Bedingungen, die die jahrhundertelange Verfolgung und Tötung unzähliger Frauen erst möglich machten. Themen sind *„die Motive der Kirche, der Wissenschaft und des Staates“* und die auch für die Kritiker gefährlichen *„Gegenbewegungen“*. Sie kommt zu dem Schluss, dass der frauenfeindliche Geist von 1492 bis heute fortlebt. Dazu stellt sie Thesen zu der Geisteshaltung und den Motiven auf. Verantwortlich seien:

- Der Dualismus in den Naturwissenschaften zwischen Naturheilkunde und Apparatedizin,
- die Konkurrenzängste vieler Männer und bevölkerungspolitische Überlegungen in der Politik,
- die „minderwertige“ Behandlung vieler Frauen,
- das fortlebende Klischeebild der Hexe in Redensarten und Werbung.

Sie erinnert sich in diesem Zusammenhang an die Zeit des Nationalsozialismus. *„Auch dort mussten Sündenböcke herhalten, wurden Bevölkerungsgruppen mit dem Bösen identifiziert, blühte das Denunziantentum, gab es Folter und rechtswidrige Verfahren, war das Ziel die Ausrottung nicht nur der Ideen, auch der Menschen.“* Sie hofft, dass sich die damalige Massenhysterie nicht wiederholt.

## **Ausklang in Cornwall**

Nach ihrer Pensionierung erfüllte sich Renate Augstein einen großen Wunsch: Sie eröffnete für Freunde und Freundinnen sowie Bekannte ein Bed & Breakfast-Haus in Cornwall. Einmal im Monat erhalten Interessierte einen ausführlichen Rundbrief über das Leben und die Ereignisse in ihrer neuen Heimat, oft veranschaulicht durch Bilder aus ihrem Leben. Das Wetter, die kulturellen Ereignisse, die Aktivitäten in der Nachbarschaft und auch persönliche Erlebnisse ergeben in ihrer Fülle und Breite ein spannendes Bild über die dortige Landschaft und ihre Menschen. Hin und wieder kommt sie, z.B. mit befreundeten Sänger\*innen, für die sie eine Tour organisiert, zurück nach Deutschland. Im Mai 2022 schrieb sie:

*„Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Interessierte, nun ist der Wonnemonat Mai auch schon vorbei, doch das Wetter war nicht oft ‚wonnig‘. Für die Jahreszeit zu kühl, würde ich mal zusammenfassen, wenn es auch warme, sonnige Tage gab. Meistens war das Wetter gemischt: hin und wieder Schauer, abends oft schön. Doch genug vom englischen Weathertalk...“*

*Eines der beherrschenden Themen hier sind die steigenden Energiepreise, obwohl sich England rühmt, nur 5% des Gases aus Russland zu beziehen. Im Radio geht es nur noch um Preissteigerungen, die viele sehr hart treffen. [...] Diese finanziellen Nöte machen sich auch bei den derzeitigen ‚Cornwall Open Studios‘ bemerkbar, die letzten Samstag begannen und noch bis Sonntag andauern. Obwohl es von Besuchern nur so wimmelt (Schulferien plus zwei Feiertage zum Kronjubiläum), ist die Kauflust sehr gebremst. [...] Das Stichwort Kronjubiläum ist gefallen und ich kann vermelden, dass sich alles herausputzt: die Stadt, die Geschäfte, Privathäuser – an Fähnchen, Flaggen und allerlei Devotionalien wird nicht gespart, der Dekorationsfreude sind keine Grenzen gesetzt, und vor Kitsch schrecken die Engländer ja bekanntlich nicht zurück... und irgendwie ist der Spaß ansteckend. Es werden unzählige Partys steigen, private wie auch kommunale, es hagelt Einladungen zum Cream Tea, zum Barbecue im Garten oder zum Straßenfest. Mal schauen, ob das Wetter mitspielt.*

*Unser Chor wird am Freitag für sein Konzert üben und die Losung ist, dass wir uns alle wie zur Garden Party bei der Queen kleiden und nach der Probe Tee trinken, (es ist noch ein Geheimnis, was uns zum Tee aufgetischt wird). Eine prima Gelegenheit, endlich einmal meinen Fascinator auszuführen! Ich werde Fotos machen...*

*Mein Gärtchen wird derzeit mit einem Eisenzaun verschönt, so wie es auch ursprünglich war. Der derzeitige Holzzaun löst sich dank der salzigen und feuchten Luft immer mehr in seine Einzelteile auf und ich freue mich auf den haltbaren neuen.*

*Was das musikalische Geschehen angeht, übe ich weiter fleißig auf meiner Harfe, und ich hatte meinen Einstand als MC (‚Master of Ceremony‘) beim Folk Club. Da ich in meinem Leben genügend Sitzungen geleitet hatte, war mir vor dieser Aufgabe auch nicht bange und ganz offensichtlich hat mich mein Sinn für Zeitmanagement auch nicht verlassen. Alle kamen ausreichend dran und wir machten sogar pünktlich Schluss. Gelernt ist gelernt! Ich hoffe, sehr viele von euch bei den Konzerten von Baldrick´s Plan (in Deutschland) wiederzusehen, macht bitte Reklame und bringt Freunde mit, ick freue mich wie Bolle! [...]*

*Beste Grüße aus Cornwall, genießt den Juni,  
Renate“*

Cornwall:  
Beim Zubereiten des englischen Frühstücks



© Foto: Thorben Bockelmann, Privatarchiv

## Quellen

- Renate Augstein: Interview mit Barbara Degen und Ulrike Klens (17.2.2022) sowie unveröffentlichte Erinnerungen 2022.
- Renate Augstein: Geschichte der Bekämpfung und der Prävention häuslicher Gewalt und Blick in die Zukunft, in: djbZ (Zeitschrift des Deutschen Juristinnenbundes) 1/2013, S. 7ff.
- Renate Augstein: Interdisziplinäre Zusammenarbeit im Bereich Gewalt gegen Frauen auf Bundes- und Landesebene, in: Friesa Fastie (Hg.): Opferschutz im Strafverfahren. Opladen 2002, S. 367ff.
- Renate Augstein: Die Kampagne des deutschen Bundesfrauenministeriums zu Gewalt gegen Frauen, in: Anita Heiliger/ Steffi Hoffmann (Hg.): Aktiv gegen Männergewalt. München 1998, S. 21ff.
- Renate Augstein/ Sabine Berghahn (Hg.), in: Barbara Degen/ Heike Geisweid. Rechtsratgeber Frauen im Beruf. Hamburg 1997, Vorwort S. 11 ff.
- Renate Augstein: Der Hexenhammer, vor 500 Jahren erschienen – heute noch aktuell, in: Ulrich Battis/ Ulrike Schultz (Hg.). Frauen im Recht. Heidelberg 1990, S. 235 ff.
- Renate Augstein: Die nichteheliche Lebensgemeinschaft. Lesbische Lebensgemeinschaften, in: Doris Lucke/ Sabine Berghahn (Hg.). Rechtsratgeber Frauen. Hamburg 1990, S. 261 ff und S. 285 ff.